

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. —
 Halbjährig . . . 10 " —
 Vierteljährig . . . 5 " —
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

in Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. —
 Vierteljährig . . . 7 " —

in Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. —
 Vierteljährig . . . 9 " —

für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgefordert; unbesetzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Hasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Kilial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 176. Hermannstadt, Donnerstag den 1. August 1901. 117. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco: Für den Monat August . . . 1 Kr. 70 H. Mit Postverendung: 2 Kr. 40 H.
 2 Kr. — H. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
 der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Ein monarchistisches Complot in Frankreich.

Daß die Royalisten in Frankreich die Versuche zur Herbeiführung einer Aenderung der Staatsform in Frankreich so bald nicht aufgeben werden, liegt auf der Hand. Trotzdem müssen die hin und wieder in der Presse auftauchenden Gerüchte von neuen Verschwörungsplänen der französischen Monarchisten mit einiger Skepsis aufgenommen werden.

In der Nummer 11.325 der „Ball Mail Gazette“ vom 19. Juli wird ein Plan zur Errichtung eines neuen französischen Kaiserreiches ziemlich detailliert mitgeteilt. Der Pariser Correspondent der „Ball Mail“ berichtet nämlich, von kompetenter Seite erfahren zu haben, daß sämtliche der Republik feindlichen Parteien — Bonapartisten, Orleansisten, Nationalisten und andere — zu einer gemeinsamen Verständigung gelangt seien: Der Herzog von Orleans ist für den französischen Thron für ungeeignet befunden worden und Prinz Victor Napoleon nicht weniger. Dagegen ist der Prinz Louis Napoleon, der populäre russische Offizier, der Freund des Czaren und der Liebling des russischen Hofes, von den nunmehr vereinigten reactionären und kaiserlichen Parteien definitiv als der würdige Candidat für das kaiserliche Scepter gewählt worden.

Nach Feststellung dieses Factums werden nun Einzelheiten zur Proclamation des neuen Kaisers, der vermuthlich den Namen Napoleon V. führen wird, gegeben.

Bei der Durchführung des Planes rechnet man mit den besonderen Charaktereigenschaften der Franzosen, und der besonnenen, erfahrenen Monarchist Marcel Habert soll sehr thätig gewesen sein, die Dinge so weit zu gestalten. Das unpopuläre Plebisit soll fallen gelassen werden, weil es einen bösen Beispielmach hat, und der Appell an das Land soll in der Form eines Referendums erfolgen. Von den an der Bewegung Theilnehmenden wird angenommen, daß das französische Volk die „kaiserliche Wille“ aus zwei principuellen Gründen hinuntergeschoben wird. Erstlich wird es der nationalen Eitelkeit einer großen Zahl von Franzosen bedeutend schmeicheln, wenn sie einen echten Soldaten die Geschichte Frankreichs lenken sehen, einen Soldaten, der ihnen gewissermaßen von ihrem großen verbündeten Herrscher gesendet wird. Dann aber soll die so „vergoldete Wille“ den Gleichgültigen und Jagdhafnen noch münderechter gemacht werden durch ein Programm von so liberalem und demokratischem Geiste, daß es Alles verdrängt, was die republikanische Regierung einzuführen beabsichtigt.

Am 14. September d. J. beabsichtigt der Czar, dem Prinzen Louis Napoleon bei Gelegenheit eines Nationalfestes den Rang eines wirklichen Generals zu verleihen. Dieses Ereigniß soll als Gelegenheit ergriffen werden, eine Demonstration zu veranstalten zur Unterstützung der Ansprüche des Prinzen als des Erwählten aller der gegenwärtigen Republik feindlich gesinnten Parteien. Es soll dann erprobt werden, inwiefern die Person des Prinzen Louis bei der Masse des französischen Volkes populär ist. Das Eine soll positiv feststehen, daß große Geldsummen vertheilt werden, um diesen Umschwung hervorzurufen, und daß

die Imperialisten eine eifrige Thätigkeit entfalten, um die triumphgekrönte Rückkehr des zweiten Sohnes des verstorbenen Prinzen Jerome nach Frankreich als des Befehlshabers des französischen Volkes vorzubereiten.

Die Reise des Grafen von Tur-Saluces nach Brüssel bedeutet nur eine Etappe auf dem Wege nach St. Sebastian, wohin der Graf seine Schritte lenkt, um dort mit seinem Sohn und mit Paul Déroulède zusammenzutreffen. Graf Tur-Saluces — der reiche Besitzer von berühmten Bordenau-Weingärten — ist der Ueberbringer einer bedeutenden Geldsumme, welche denselben Bestimmungsort St. Sebastian hat. Marcel Habert soll indessen in Brüssel bleiben, um den Plan zur Reise bringen zu helfen und mit seinem kühnen Urtheil Déroulède zurückzuhalten von irgend einem Ausbruch seines stürmischen Temperaments. Der englische Reporter will seine Mittheilungen von einem Manne haben, der sieben aus St. Sebastian zurückgekehrt ist. Der Letztere soll große Geldsummen dorthin gebracht haben, die sich zusammensetzten aus Geldern, die sein Auftraggeber und ein sehr reicher und hochgestellter Staatsbeamter, dem Namen nach ein Republikaner, gegeben haben. Würde man das Amt des Letzteren erfahren, so würde man auch seinen Namen wissen. Noch bemerkenswerther ist die Mittheilung, daß mehrere hohe Beamte der gegenwärtigen Regierung heimlich mit der Bewegung sympathisiren und sie durch Geld unterstützen. Die Capitalisten, über die die Bonapartisten verfügen, sind sehr bedeutend. Déroulède zahlt zum Beispiel im Hotel de Londres in Brüssel 1000 Francs Miethe monatlich und tritt auf, als ob er jährlich 200.000 Francs zu verzehren hätte, obwohl sein persönliches Vermögen 30.000 Pfund Sterling nicht viel übersteigt.

Dieses neueste monarchistische Complot dürfte, falls es überhaupt eine positive Unterlage hat, doch kaum noch ernst zu nehmen sein. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß Verschwörungen, die nach Art und Zeit vorher angekündigt worden sind, niemals stattgefunden haben. Sollte ein derartiges Complot also wirklich bestanden haben, so kann man es durch diese Publication schon als gescheitert betrachten. In diesem Falle wäre es nicht unmöglich, daß der schöne Plan von orleanistischer Seite, über die man zu Gunsten der Bonapartisten in dem Complot so kurzer Hand zur Tagesordnung übergeht, der Deffentlichkeit preisgegeben ist. Der stärkste Schutz der französischen Republik ist eben immer noch die Uneinigkeit ihrer Gegner.

Puttkamer und Köller.

Berlin, 28. Juli.

Man zerbricht sich den Kopf darüber, aus welchen Gründen wohl dem reichsländischen Staatssecretär v. Puttkamer der Stuhl vor die Thür geht, und aus welchen Gründen wohl gerade der schleswig-holsteinische Oberpräsident v. Köller zu seinem Nachfolger auserkoren worden sein mag. Aber mit diesem Kopfzerbrechen verfährt man schon gegen die Pflichten eines guten und gesitteten Staatsbürgers, oder, richtiger gesagt, Unterthanen. Denn, wie mählich bekannt, ist die Verurteilung und Entlassung der Staatsbeamten ein Privileg der Krone, so daß es eitel Fühnwitz ist, sich um Dinge zu kümmern, die einen von Rechts wegen nicht das Mindeste angehen. Verhige man sich nur mit dem Troste, daß Alles schon dagewesen ist. Findet man es vernünftig, daß der ganz ahnungslose Herr von Puttkamer eines schönen Morgens in der „Köln. Ztg.“ den ihm und seinem amtlichen Wirken gemütheten Nachruf las, so ist sehr zutreffend daran erinnert worden, auf welche seltsame Weise dereinst dem früheren Justizminister v. Schelling seine Gesundheitsrückichten plausibel gemacht worden sind. Herr v. Puttkamer war sogar noch bevorzugt; er durfte seinen siebzehnten Geburtstag im Amte begehen, während die Sache bei Herrn v. Schelling so eilte, daß es nicht angänglich war, die paar Tage bis zu seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum abzuwarten. Und wenn man fragt, was qualifizirt denn

Herrn v. Köller für den Posten des reichsländischen Staatssecretärs, so stellen wir die Gegenfrage: Was qualifizirt ihn denn seiner Zeit für den Posten des preussischen Ministers des Innern oder später zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein? Es gibt auch andere Beispiele in Hülle und Fülle. So ist es bisher noch nicht möglich gewesen, zu ergründen, weshalb Freiherr v. d. Rode nach Herrn v. Köller zum Minister des Innern bestellt worden ist, in welchem Amte er von Anfang bis zu Ende eine recht unglückliche Figur machte. Weshalb, so könnte man weiter fragen, ist kürzlich Freiherr v. Hammerstein aus Weß an die Spitze der preussischen inneren Verwaltung citirt worden? War damals schon, wie es den Anschein hat, der Boden unter dem Herrn v. Puttkamer nicht mehr ganz sicher, so hätte es vielleicht nahe gelegen, ihm Herrn v. Hammerstein, den langjährigen lothringischen Bezirkspräsidenten, der mit den reichsländischen Verhältnissen allmählich vertraut war, zum Nachfolger zu geben. Inzwischen, Herr v. Hammerstein kam nach Berlin und Herr v. Köller kommt nach Straßburg, wo er sich ja allerdings bereits früher bethätigt hat.

Es heißt, Herr v. Puttkamer sei keineswegs erst jetzt in Ungnade gefallen. Gelegentlich des letzten Kaiserbesuchs in den Reichsländern erhob die nationalliberale, also nicht im Entferntesten nörglerisch veranlagte „Straßburger Post“ mancherlei sehr lebhaft und unzweifelhaft berechtigte Beschwerden; darunter die, daß bei allen Feierlichkeiten die militärischen Würdenträger in den Vordergrund getreten seien, dagegen die civile Beamtenschaft kaum beachtet worden sei. Diese Bemerkung zielte offenbar nicht zuletzt auf den Staatssecretär v. Puttkamer, der doch — abgesehen vom Statthalter — als höchster reichsländischer Beamter einen gewissen Anspruch hatte, nicht hinter dem Militär zu verschwinden. Man vermuthet, es habe ihm geschadet, daß er weder einen militärischen Rang bekleide, noch Corpsstudent gewesen sei, daß er an decorativer Zineneinlegung seiner Person keinen Geschmack finde, sondern sich eines schlichten Auftretens befleißige, daß er sogar eine liberal angehauchte Vergangenheit habe. Nun, ist das nicht in der That belästigend genug, zumal für einen Angehörigen des Geschlechts derer v. Puttkamer, das doch sonst solchen Werth darauf legt, sich in der Entfaltung der modernsten Tugenden von Niemandem überbieten zu lassen? Es ist immer angezeigt, vorzubeugen und vorzubauen; der Geist des Eigenwillens wird gar zu mächtig. Mühte man es nicht auch erleben, daß ein anderer Puttkamer, ein General, in einem öffentlichen Blatte einer Verkürzung der zweijährigen Dienstzeit das Wort redet? Wohin sollen wir kommen, wenn das Volk sieht, wie selbst einige Puttkamer vom geraden Wege der untadeligen Correctheit abweichen?

Sonderbare Schwärmer sind es, die sich einbilden, der unfreiwillige Rücktritt des Staatssecretärs v. Puttkamer sei um so schwerer begreiflich, da man in den Reichsländern sein Scheiden zu bedauern scheint. Als ob Zufriedenheit oder Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Wirksamkeit eines Beamten irgend in's Gewicht fiele! Ähnlich ist's, wenn man auf der anderen Seite darauf hinweist, daß die Ankündigung der Ernennung des Herrn v. Köller zum Staatssecretär in der Presse und in der Bevölkerung mit einhelligem Mißbehagen aufgenommen worden sei. Glaubt man etwa, durch eine solche Feststellung seine Ernennung noch abzuwenden zu können? Wir sind im Gegentheil der Meinung, es dürfte ihm weit eher zur Empfehlung gereichen, daß er bei der Presse und der Bevölkerung von seiner früheren Bethätigung als Unterstaatssecretär kein freundliches Andenken hinterlassen hat; der beschränkte Unterthanenverstand weiß eben nicht, was ihm frommt. Auch als die Nachricht aufstach, Herr v. Köller werde zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ernannt werden, wurde der entschiedenste Protest laut. Hat er sich in dieser Stellung nicht trefflich bewährt? Aber nachdem er die dänischen Milchmädchen siegreich aus dem Felde ge-

Feuilleton.

Mühte es sein?

Roman von C. v. Verlepsh.
 (45. Fortsetzung.)

„Dann müssen Sie allerdings besondere Gründe haben, denn um meinetwillen werden Sie sich kaum in solche Unkosten stürzen,“ sagte Bohl. Er lächelte verschmüht. „Aha, ich kann es mir schon denken, Sie haben sich in meine — in die hübsche kleine Edith verliebt und möchten sie heiraten. Deshalb wollen Sie mich gern rein waschen, nicht wahr?“

Walter's ganze Seele, sein Stolz, wie sein feines Empfinden bäumten sich bei diesen Worten auf. Er, Walter von Hohenstedt, mußte es sich gefallen lassen, daß dieser Verbrecher über seine heiligsten Gefühle, seine Liebe zu Edith in so roher Weise redete.

„Habe ich Recht?“ wiederholte Bohl lachend.

„Nein,“ entgegnete Walter. „Ich fühle mich übrigens auch nicht veranlaßt, Ihnen Aufklärung über meine Gründe zu geben, und da ich meinen Zweck nicht erreicht habe, werde ich gehen.“

„Es wäre Ihr Schade nicht, wenn Sie mir sagten, ob Sie in die kleine Edith verliebt sind.“

Walter zwang mit Mühe seine Empörung nieder und erwiderte ruhig: „Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen.“

„Wenn Sie Ihr Geheimniß sich behalten wollen, so behalte ich auch das meine,“ bemerkte Bohl; „ich kann schweigen; aber Sie stehen sich vielleicht sehr im Licht, wenn Sie mir kein Vertrauen schenken.“

„Ich habe Ihnen nichts anzuvertrauen und kann nur hoffen, daß Sie Ihre Thaten bereuen und sich bessern.“

„Bald werde ich Sie in einen verkappten Missionär halten,“ sagte Bohl. „Bemühen Sie sich aber nicht, mich bessern Sie nicht mehr. Und für mein Geheimniß bieten Sie mir nichts?“ fügte er hinzu.

„Ihre Geheimnisse interessieren mich nicht,“ sagte Walter kurz und verließ die Zelle.

Zum zweiten Mal war Walter nahe daran gewesen, die Wahrheit zu erfahren. Das erste Mal, als er Graf Brankenau's Lebensgeschichte anhörte; eine Namensnennung hätte damals Alles aufgeklärt. Und jetzt würde Bohl ihm unbedingt gesagt haben, daß Edith nicht sein Kind sei, wenn er weniger abweisend gewesen wäre.

Walter war bitter enttäuscht nach Wien und dann nach Brünn zurückgekehrt. Er empfand erst jetzt, wie hoffnungslos er gewesen war, und wie tief ihn das Scheitern seiner Erwartungen niederdrückte.

In dieser Stimmung hatte er nicht das Herz, Edith's Bitte um den Besuch ihrer Mutter abzukschlagen; er bat sie nur, dieser einzuschärfen, daß sie mit keiner lebenden Seele über ihr beiderseitiges Verhältniß, sowie über ihres Mannes Schuld sprechen möchte.

Die Antwort seiner Frau rührte ihn tief. Sie versicherte ihm, daß er ganz ruhig sein könnte, ihre Mutter würde schweigen, wie das Grab. Bis jetzt habe diese ohnehin noch nichts von der stattgehabten Trennung gewußt.

„Ich wollte ihre Sorgen nicht vermehren,“ schrieb Edith; „wenn sie jetzt zu mir kommt, wird sie zwar merken, daß wir nicht zusammen leben, daß ich Dich nie sehe, aber den Grund dafür wird sie niemals erfahren.“

Welch' eine edle Natur war doch Edith! Wie tapfer ertrug sie ihr Unglück ganz für sich, ohne es Jedem zu klagen!

XVIII.

Walter von Hohenstedt sah sich plötzlich genöthigt, nach Schloß Bergheim zu gehen. Lange genug hatte er es vermieden, die Stätte seines höchsten Glückes und tiefsten Schmerzes wieder zu sehen, jetzt konnte er es aber nicht länger unterlassen, da verschiedene durchgreifende Neu- und Umbauten, die sich aus bau- und sanitätspolizeilichen Rücksichten als notwendig erwiesen hatten, seine Anwesenheit auf mehrere Wochen erforderten.

An einem schönen Juni-Tage traf er nach dreijähriger Abwesenheit in Schloß Bergheim ein. Es waren schwere Tage für ihn; nichts hätte ihn bewegen können, die Bilder-Galerie zu betreten — in früheren Jahren sein Lieblingsaufenthalt, jetzt ihm nur als ein Ort erinnerlich, wo er am Nachmittag seines Hochzeitstages sein junges Eheglück in Scherben gehen sah. Durchstreifte er die Waldungen und Felder, so wurde die Sehnsucht übermächtig, zu seiner Frau zu eilen, von der ihn jetzt nur eine kurze Entfernung trennte. Das einzige Mittel, seinen Schmerz zu betäuben, war die Arbeit; er erledigte mit größtem Eifer die augenblicklich vorliegenden und sonstigen lange vernachlässigten Geschäfte.

Allmählich erregte es seine Verwunderung, daß er nie etwas von Edith hörte. Niemand schien sie gesehen zu haben, sie hatte sich völlig in ihre Einsamkeit vergraben und ihre Existenz war offenbar ganz in Vergessenheit gerathen.

Sein armes Weib! Wie sich sein Schmerz erneute beim Gedanken an sie und ihr hartes Geschick! Ihm bot das Leben, so trostlos es für ihn war, immerhin mancherlei Abwechslung und Zerstreuung. Sie lebte völlig abgetrennt, ohne Umgang, ohne Anregung, nur ihren Erinnerungen und ihrem Schmerze hingegeben. Und er gedachte mit Kummer daran, was sie ihm über ihre angegriffene Gesundheit geschrieben hatte. Wenn er doch etwas thun könnte, um ihr Loos zu erleichtern!

Walter weilte ungefähr zwei Wochen in Bergheim, als er eines Morgens einen Brief vom Grafen Brankenau erhielt, in welchem sich dieser, der in der Nähe zum Besuch weilte, anmeldete. Eine größere Freude hätte ihm in seiner augenblicklichen Stimmung gar nicht werden können. Die beiden Männer harmonirten trotz der Verschiedenheit der Jahre so vollkommen, daß ihre Freundschaft sich immer mehr befestigt hatte. Es machte Walter großes Vergnügen, seinem Gast, der schon am nächsten Tage eintraf, alle Reize und schönen Punkte von Bergheim zu zeigen, und da der Graf gleichfalls ein großer Naturfreund war, durchstreiften die beiden Herren täglich Wald und Flur. Einmal hatten sie sich weiter, als sonst vom Hause entfernt; unter lebhaften Gesprächen

die Wälder zu betreten, insbesondere aber Kinder allein in die Wälder gehen zu lassen. Wie es heißt, wären aus einer reisenden Menagerie in Kronow ein Tiger, ein Bär und ein Wolf ausgebrochen, die sich jetzt in den Wäldern aufhalten sollen.

— (Die neuen Hunderter.) Der preisgekrönte Entwurf für die neuen Hundert-Kronen-Banknoten stammt bekanntlich von unserem Landsmann, dem Maler Ladislaus Hegedüs, der die definitive Zeichnung dieser Noten jetzt vollendet hat und sie eben dem Gouverneur der Oesterreichisch-Ungarischen Bank überreichen wird.

— (Unfälle.) Auf dem Weierhose des Bischof-Ladanyer Gutsbesizers Ignaz Barany wurde am 27. d. die Witwe Andreas Baradi von der Drehschneidmaschine erfaßt und getödtet.

— (Wälder in Gefahr.) Aus Hajdu-Szoboklo wird dem „Ung. Tel.-Corr.-Bureau“ berichtet: Im Comitate Hajdu sind die Wälder dem Ruin anheimgefallen.

— (Aus Rah und Fern.) Die Gemeinde Doboka wird, wie „Föv. Tud.“ meldet, am Geburtshause des Oberstpostmeisters Baron Desider Banffy, das sich auf dem Hauptplatze befindet, an dem sogenannten „Jägerhause“ ein Gedenkmal anbringen lassen.

— (Eine defraudirte Million.) Vor Kurzem starb in Wien der Hauptcassier einer der bekanntesten und reichsten Cavaliere der Monarchie, des Trägers eines fürstlichen Namens.

— (Ein militärisches Preisstücken) wird nächsten im Lager zu Krasnoje-Selo unter den Röhren der russischen Armee veranstaltet.

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Damenfragen; abzuholen Salzgasse 1, 1. Stod. — Verloren wurden: eine Fahr-Legitimation, lautend auf „Mágdó Szócs János, Vizakna 19 sz. orház“, — ein schwarzer Damengürtel, — ein goldener Trauring, —

„N. W. Tagbl.“ meldet — vorwiegend an Depots von Angehörigen eines Bruders und einer Schwester des Fürsten vergriffen. — (Kaiser Wilhelm's Verlobungsring.) Die „Bergens Tidende“ erzählt, daß der Deutsche Kaiser am 18. d., als er auf der Fahrt von Guldvangen nach Stalheim selbst die Fingerringe, einen Ring verloren habe, der später von dem dem Wagen reinigenden Stallknecht gefunden wurde.

— (Ein Doppelmord vor zehn Jahren.) Zu der Nacht vom 6. auf den 7. October 1891 wurden in Wertingen (Baiern) der Bäcker Joseph Braun und dessen Tochter Herese ermordet.

— (Wälder in Gefahr.) Aus Hajdu-Szoboklo wird dem „Ung. Tel.-Corr.-Bureau“ berichtet: Im Comitate Hajdu sind die Wälder dem Ruin anheimgefallen.

— (Aus Rah und Fern.) Die Gemeinde Doboka wird, wie „Föv. Tud.“ meldet, am Geburtshause des Oberstpostmeisters Baron Desider Banffy, das sich auf dem Hauptplatze befindet, an dem sogenannten „Jägerhause“ ein Gedenkmal anbringen lassen.

— (Eine defraudirte Million.) Vor Kurzem starb in Wien der Hauptcassier einer der bekanntesten und reichsten Cavaliere der Monarchie, des Trägers eines fürstlichen Namens.

— (Ein militärisches Preisstücken) wird nächsten im Lager zu Krasnoje-Selo unter den Röhren der russischen Armee veranstaltet.

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Damenfragen; abzuholen Salzgasse 1, 1. Stod. — Verloren wurden: eine Fahr-Legitimation, lautend auf „Mágdó Szócs János, Vizakna 19 sz. orház“, — ein schwarzer Damengürtel, — ein goldener Trauring, —

eine drappfarbene Jacke, — eine silberne Herrenuhr mit Doppeldeckel — am reichartigen Deckel eine kleine Beule — sammt dreifacher vergoldeter Silber-Sportkette mit runden Steinen als Anhänger, — eine goldene Broche mit Granaten besetzt; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurden eine Feugabel und eine braun-leberne Tabakdose; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

London, 30. Juli. Wie der „Morning Post“ aus Tanger gemeldet wird, verlautet in den dortigen, allgemeinen vertrauenswürdigsten Kreisen, daß Scheik El Mehed, welcher kürzlich als besonderer Gesandter des Sultans von Marokko London und Berlin besuchte, bei seiner Rückkehr von Europa in Magazan verhaftet worden sei.

London, 30. Juli. „Reuter's Office“ meldet aus Dundee vom Gestrigen: Gestrigen fand etwa zwanzig Meilen nordwestlich von W. Duto ein Gefecht statt. Eine kleine englische Abtheilung wurde von vierhundert Boeren angegriffen, die jedoch unter Verlusten zurückgeschlagen wurden.

Bukarest, 30. Juli. Zahlreiche türkische Familien aus Bulgarien wandern nach und über Rumänien aus.

Original-Telegramme.

Budapest, 31. Juli. Der ehemalige Justizminister und hervorragende Politiker Desider Szilagyfi ist heute Nacht plötzlich gestorben.

Budapest, 31. Juli. Der Tod Szilagyfi's erregte in der ganzen Stadt große Theilnahme und Bestürzung. Ueberall sieht man Gruppen, welche die Separatausgaben der Blätter lesen und den großen Verlust beschreiben.

Berlin, 31. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ fordert zu großartigen Protestkundgebungen gegen die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle auf, welche den größten Theil der Bevölkerung Deutschlands bedrohen.

Brüssel, 31. Juli. In der Kammer machen Socialisten große Scandale. Der Präsident verlangte wegen dieser Vorkommnisse das Einschreiten der Gerichte.

Fremden-Liste

- Hotel Kaiser. Göpfert, Major, Klobner, Hauptmann, Bass, Böhmernald, Guttman, Kaufleute, von Budapest; Mitiu, Gerichtsrath, von Siegedin; Boina, Erzpriester, Dr. Blacu, Director, Reichlich, Notárs-Zubstitut, Schwarz, Kaufmann, von Kronstadt; Dnitru, Kaufmanns-Gattin, Weißbühl, Kaufmann, von Mühlbad; Schuller sammt Gattin, Fabrikant, von Droos; Schuller, Kaufmann, von Fied; Grünfeld, Kaufmann, von Mediasch; Cöhr sammt Familie, Kaufmann, von Craiova; Belenctzy, Górfis, Kaufleute, von Wien; Preislich sammt Gattin, Privatier, von Droos.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Goldrente, Kronen-Rente, St.-G.-Anf. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-G.-Anf. i. Gold, etc.

P.-Z. 6496 1901.

[723] 1-1

Rundmachung.

Es wird hienüt zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die **Torda-Kronstädter Staatsstraße zwischen Hermannstadt und Schellenberg**, auf der Strecke von Kilometer 140-142 1/2, vom **1. August l. J. angefangen durch circa 21 Tage**, in Folge Wälzens derselben mit der Dampfwalze, nicht benützt werden kann. Der Verkehr findet während dieser Zeit über die Hermannstadt-Leischkircher Comitatsstraße und den Feldweg nördlich von der Gemeinde Schellenberg statt. Die abgeperrten Stellen der Staatsstraße werden durch Warnungstafeln und Lampen bezeichnet.

Zwischen der Train- und Hufaren-Caserno wird eine Tafel angebracht sein, welche besagt, daß der Verkehr nach Schellenberg nicht möglich ist. Auf das Feld kann man bis zum Kilometer 140 verkehren, weiter nicht.

Hermannstadt, am 29. Juli 1901.

Der städtische Polizeihauptmann.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 7. August (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Albert Hofja in Wana. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 12. August (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Juon Brana und Gartin und Genossen in Bozica. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 12. August (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Gerarim Popa in Sejend. (Klauenburger Bezirksgericht.)
Am 14. August (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Franz Betegh in Gócses-Zsent-Kraib. (Tordaer Bezirksgericht.)
Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Stefan Gal in Verbiten. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 6. September (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Jakob Hochteil in Doés. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 9. September (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Karl Jenei in Foka-Kerefür. (Stadt-Regener Bezirksgericht.)
Am 13. November (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Oliver Solomosi in Klauenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Erledigungen.

Beim Fuzer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 3. August.
Beim Nagy-Zendauer Bezirksgerichte die Grundbuchführer-Stelle. Gesuche bis 4. August.
Bei der Nagy-Endeuer Landesstrafanstalt die Controler-Stelle. Gesuche bis 4. August.
Beim Topanfaluer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 4. August.
Beim Abrudbannaer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 6. August.
Beim Kronstädter Bezirksgerichte die Gerichtsvollzieher-Stelle. Gesuche bis 9. August.
In Harastos (Tordaer Comitats) die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 9. August.
Bei der Debauer Finanz-Direction eine Rechnungspractikanten-Stelle. Gesuche bis 9. August.
Beim Klauenburger Gerichtshof eine Amtsdienere-Stelle. Gesuche bis 21. August.
Beim Kesper Bezirksgerichte die Gerichtsvollzieher-Stelle. Gesuche bis 12. August.
Beim Nagy-Endeuer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 24. August.

Landwirthschaftliche Lehranstalt in Mediasch. (Acker-, Obst- und Weinbauschule.)

Das Schuljahr 1901/902 beginnt am 1. September 1901.

Aufnahms-Bedingungen:

Der aufzunehmende Schüler muß

- a) wenigstens 15 Jahre alt, gesund und sittlich unbescholten sein;
- b) aus der Volksschule entlassen sein und sich ausweisen, bis zum vollendeten 14. Jahre Schulunterricht genossen zu haben;
- c) es finden auch Jene bereiwillige Aufnahme, welche längere oder kürzere Zeit an Mittelschulen verbracht haben;
- d) die Angemeldeten werden am 1. September einer Aufnahmsprüfung im Rechnen und deutscher Sprache im Ausmaße der Volksschule unterzogen und Solchen, die diese Prüfung nicht bestehen können, die definitive Aufnahme verweigert.

Das Schulgeld beträgt 24 Kr. und ist halbjährig im Vorhinein zu entrichten. Eine Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes kann nur vom Schul-Curatorium über Empfehlung der Lehrer-Conferenz bei nachgewiesener Armut bewilligt werden.

Mit der Lehr-Anstalt ist seit dem Jahre 1895 ein zweckentsprechendes Schülerheim verbunden, in welchem die Schüler Wohnung, volle Beförderung, Beleuchtung und Beheizung, sowie bei leichteren Erkrankungen, die nicht länger als 8-10 Tage dauern, auch ärztliche Behandlung und Verpflegung gegen Bezahlung von monatlich 20 Kr. erhalten.

Für die Abnützung der Einrichtung und für die Instandhaltung und Reinigung des Bettzeuges hat jeder Schüler halbjährig 10 Kr. im Vorhinein zu zahlen.

Für das kommende Schuljahr können 15 halbe Freiplätze an würdige Bewerber verliehen werden. Die Gesuche um Aufnahme in das Schülerheim sind an das Schul-Curatorium zu richten und bis spätestens 10. August l. J. bei der Direction einzureichen und mit amtlichen Ausweisen, Schul-, Zittens- und Gesundheits-Zeugniß, Taufschein und Vermögens-Ausweis zu versehen.

Die Direction.

[674] 3-3

Engetretener Familienverhältnisse halber verkaufe ich meine am hiesigen Plage befindliche **Wichse-, Lederfette- und Tinten-Fabrik** unter günstigen Bedingungen. Gesl. Anfragen erbitte an mich. Abzugsboll (716) 2-3
H. Leonhard, Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 26.

Die Restauration „Stadtpark“ empfiehlt im Gassenhant einen naturreinen, guten **Grosskokelthaler Tischwein** (1900-er Kleinscheller) zum Preise von **30** fr. per Liter. (696) 3-10
Bei Abnahme von mindestens 10 Liter 28 fr.

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgehatter sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I., Sailerstraße 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird.

Gassen-Wohnung, Hochparterre, bestehend aus **4 Zimmern**, hievon 1 Zimmer abgefordert, Küche, Keller, Aufboden, zu vermieten **Huetplatz 3.** Näheres im Hause selbst zu erfragen. (714) 2-3

Gassen-Wohnung, bestehend aus **2 Zimmern**, Küche, großem Garten, Stallung sammt Scheune, zu vermieten **Langgasse Nr. 5.** Näheres Mühlgasse Nr. 6. (708) 3-3

Kauft Schweizer Seide! Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter. Specialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentoilette** und für **Blousen, Futter** etc. Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung. **Schweizer & Co., Luzern (Schweiz),** Seidenstoff-Export. (113) 12

BAD HOMORÓD, das beste kohlenäure- und eisenhaltige Bad in Siebenbürgen. Bade-Saison vom 14. Juni bis 2. September. Dieses, im Udvarhelyer Comitats befindliche, 17 Kilometer von der Bahn-Station Székely-Udvarhely entfernte Bad am Zusammenflusse dreier krystallklarer Gebirgsbäche liegt in einem von Tannenwald dicht umgürteten, windfreien, schönen Thale, hat **fünf kohlenäure- und eisenhaltige Trinkheilquellen**, deren Wasser in Fällen von Bleichsucht, Blutarumuth, Athmungs- und Verdauungs-Beschwerden ein sicher wirkendes, erfrischendes Getränk ist. Das Bad besitzt je zwei geräumige Schwimmschulen für Herren und Damen und eine mit Dampfheizung eingerichtete bequeme Badeanstalt mit mehreren Cabinen. Die Bäder sind von vorzüglich heilkräftiger Wirkung bei Nervenleiden und Nervenschwäche, eine besondere Specialität aber bei Frauen-Unterleibs-Krankheiten, wie: Erkrankungen der Gebärmutter, der Blase u. s. w. Als **höhenklimatischer Curort** mit angenehmer, gleichmäßiger Temperatur, mit Tannengeruch gewürzter staubfreier Luft kann das **Bad Homoród** mit was immer für einem waterländischen Bade concurriren. Als **Luffcurort** ist Homoród für Lungenkranke, bei Lungen- und Brustfellentzündung, Heiserkeit, Keuchhusten, Bleichsucht und Athmungs-Beschwerden von sicherer Heilwirkung. Das **Bad Homoród** hat einen ständigen, neugewählten Badearzt, eine jetzt concessionirte vorchriftsmäßig eingerichtete Apotheke und Postamt. Das Telegraphenamt befindet sich in einer Entfernung von 4 Kilometer in Cláhsfalva. Die Zimmerpreise sind mäßig. Restaurateur ist **Alexander Gáspár** aus Hermannstadt, dessen renommirte Küche bereits bekannt ist. Derselbe besorgt pünktlich täglich zweimal die Verbindung mit der Bahn-Station Székely-Udvarhely durch Miethfuhrchen. Mit jedweder Auskunft und Prospect steht bereitwilligst zu Diensten **Alexander Gáspár in Székely-Udvarhely,** Pächter. (338) 11

ALLE WAAREN-BESTELLUNGEN von **10 KRONEN** aufwärts werden **Post- oder BAHN-SPESENFREI** versendet. **Ohne Concurrenz! Waarenhaus Ohne Concurrenz!** **D. LESSNER, WIEN, VI., Mariahilferstrasse 81-83.** **DAMEN-** **MODE-WOLLSTOFFE**, per Meter von 70 h bis K 9.—. **MODE-SEIDENSTOFFE**, per Meter von K 1.36 bis K 15.—. (in jedem Genre) **MODE-WASCHSTOFFE**, ALLE ARTEN, per Meter von 42 h bis K 3.90. **MODE-ATLAS-SATINS**, per Mtr. von 80 h bis K 1.50. **Weiße reizende à jour-Batiste** per Meter 40 h bis K 1.40. **MODE-BATISTE**, reizende Dessins, per Meter . . . von 92 h bis K 1.90. **Schweizer Batiste, weiss, gestickt**, von K 1.20 bis K 4.20. **MODE-ZEPHIRE**, neueste Dessins, per Meter . . . von 48 h bis K 4.20. **AUF VERLANGEN** werden reichhaltigste **MUSTER-COLLECTIONEN** von **WOLL-STOFFEN, SEIDEN-STOFFEN** und **WASCH-STOFFEN**, bei annähernder Angabe der Stoffart, wie der Preise bereitwilligst gratis u. franco zugeschickt. **PRACHT-KATALOGE**, Toiletten, Confection, Hüte, Blousen, Jabots, Gürteln, Jupons, Schürzen, Wäsche, Weisswaren, Teppiche, Stoffvorhänge, Spitzenvorhänge etc. enthaltend, auf Verlangen gleichfalls gratis und franco. (638) 3